

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

49 (25.4.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o 49.

Samstag den 25. April

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 54 kr. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltene Zeile oder deren Raum 3 kr. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 24. April. Einen neuen Beweis des guten Einvernehmens zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber lieferten gestern Morgen die Arbeiter der Sebold'schen Maschinen-Fabrik, indem dieselben durch die hiesige Stadtmusik ihrem Chef, Hrn. Georg Sebold, zu seinem Namensfeste ein Morgenständchen bringen ließen.

Lahr, 21. April. Die „Lahr. Btg.“ schreibt: „Die Eisenbahn-Anlage von Lahr-Dinglingen nach Kehl wird jetzt bei uns ernstlich in Betracht gezogen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April. Ueber den Schluß des Reichstags verlautet aus Reichstags-Kreisen, daß der Kaiser wünsche, den Reichstag persönlich zu schließen. Sollte sich dieser Wunsch realisiren lassen, so würde der Schluß am Sonntag im weißen Saale des Schlosses, andernfalls durch Delbrück am Samstag im Saale des Reichstags erfolgen.

— Vor Kurzem ist ein wunderlicher, aber sehr ehrenwerther alter Herr gestorben, Fürst Alexander von Sagn-Wittgenstein. Sein Haus war (1815) mediatistirt worden und das verzieh er den deutschen Fürsten niemals. Er verkehrte nie mit ihnen, so nah sie ihm stehen mochten, und gratulirte ihnen niemals, was auch geschehen sein mochte, noch bezeugte er ihnen seine Theilnahme. Sein großes Vermögen trug ihm kaum $\frac{1}{2}$ P.C. Zinsen, da es hauptsächlich in Bergwerken bestand und eine Neuerung im Betrieb derselben aus Grundfaß niemals zuließ. Im Jahre 1863 trug ihm eine englische Gesellschaft den sachen Ertrag an, wenn er ihr den Betrieb der Bergwerke überlasse, er gab ihr aber eine so derbe Antwort, daß sie ihn wegen Beleidigung verklagte.

— Von der Ansicht ausgehend, daß der Geist des Syllabus dem heranwachsenden Geschlechte nicht frühe genug beigebracht werden könne, um Deutschland den römischen Plänen zugänglich zu machen, haben die Jesuiten bekanntlich ein wohlgegliedertes Vereinsnetz für viele Alters- und Berufsklassen über das Land gespannt. Einen ganz besonderen Erfolg hoffte man durch die an den deutschen Universitäten zu gründenden katholischen Studentenvereine und deren Organisation zu erreichen und dadurch den Beamten- und Gelehrtenstand zu den bekannnten Zwecken zu erziehen. Nach authentischen Nachrichten hatte diese Kreuzbruderschaft am Ende vorigen Jahres im deutschen Reich 346 Mitglieder, nämlich in Preußen 254, Bayern 65, Baden 8, Oldenburg 4, Oesterreich 4, der Schweiz, Braunschweig 2, Großh. Hessen 3 Mann. Dieses allerdings nicht gerade sehr imposante Resultat genügt den Jesuiten-Commandeuren nicht und man wird neue Anstrengungen machen, um die studirende Jugend in den Strudel der Glaubenspropaganda zu ziehen und sie so vorzubereiten, künftig ins praktische Leben zu gedeihlichem Wirken einzugreifen. — Ueber die im Laufe der vergangenen Woche erfolgte Amtsentsetzung des Erzbischofs Ledochowski sagt die demokratische „Frankf. Btg.“: „Erst Geldstrafen, dann nach vergeblichen Pfändungs-Versuchen Gefängniß und endlich Amtsentsetzung — dieser Klimax war durch die Maigesetze gegeben und daß der dritte Grad dem zweiten folgen müsse, wie das B dem U, war in dem ABC des Kulturkampfes geboten. Aber auch damit reicht die Regierung noch nicht und darum heischen die Vorlagen über die

Verwaltung erledigter geistlicher Aemter, wie über das Verfahren erledigter geistlicher Aemter, wie über das Verfahren mit abgesetzten Bischöfen und Priestern dringend baldige Erledigung.

Frankreich.

— Der „Univers“ reproducirt mit besonderer Genugthuung ein dem „Paris-Journal“ zugekommenes Privat-schreiben, welches das Gelingen der Flucht Rochefort's durch die Unterstützung der Freimaurer erklärt. Als Thiers noch an der Gewalt war, heißt es in dem erwähnten Schreiben, habe der Sekretär desselben, Barthelemy St. Hilaire, offenbar auch ein Freimaurer, an den Gouverneur von Neu-Caledonien, de la Richerie, geschrieben, daß sich in dem nächsten Transport eine hervorragende Persönlichkeit befinden werde, die er als Rechnungsbeamter oder Sekretär verwenden möge. Diese Persönlichkeit war Jourde. Kaum war Jourde angelangt, so setzte er sich mit Rochefort, der ebenso wie Jourde Freimaurer ist, in Verbindung, und bald war der Plan zur Flucht vereinbart. Durch Zeichen verständigte man sich mit einem englischen Schiffskapitän, und fehlte es nur an Geld, was weder Rochefort noch Jourde besaßen. Doch unter Freimaurern einigt man sich rasch; offenbar ist der Schiffskapitän auch Freimaurer gewesen, und dieser willigte gern ein, später entschädigt zu werden. Man sucht also die Schuld doch auf Thiers zu wälzen und erreicht dabei gleichzeitig den Vortheil, daß man den greisen Staatsmann als Freimaurer hinstellen kann. Zwischen Freimaurer und Communard besteht bekanntlich nach dem Vocabulaire der französischen Ultramontanen nicht der geringste Unterschied. Die „Revue Politique“ sagt über den Selbstmord des früheren Ministers Deule wie folgt: „Einer der Führer des „Ordre Moral“ hat sich ums Leben gebracht. Es ist der nämliche, welcher von der Tribüne herab über die „Gottlosigkeit der Civilbegräbnisse gedonnert hatte. Er gab sich den Tod ohne Beichte, ohne Absolution, ohne Gebete der Seinigen und der Kirche bei seinem Todeskampf. Er tödtete sich indes nicht in einem Anfall heftigen Fiebers; er wußte, was er that; er hatte auf seinem Herzen sorgfältig den Platz bezeichnet, wo der Stoß richtig ist und man schnell stirbt.“

Italien.

— Nach der „Italia“ hat der Papst die Kinder der verwitweten Fürstin Thurn und Taxis, den Prinzen Maximilian und die Prinzessinnen Elisabeth und Louise, gefürmt. Die Fürstin Helena ist bekanntlich die älteste Tochter des Herzogs Maximilian von Bayern und Schwester der Kaiserin von Oesterreich, der Königin von Neapel und der Gräfin von Trani. Der Firmpathe des Prinzen, Kaiser Franz Joseph, war durch den österreichisch-ungarischen Gesandten beim heiligen Stuhl, Grafen Paar, repräsentirt, und die Pathinnen der Prinzessinnen, die Königin von Neapel und die Gräfin von Trani, durch die Prinzessin Massimo, geborene Luchesi-Palli. Nach der Firmung las der Papst die Messe und reichte der Fürstin und ihren Kindern, den Repräsentanten der hohen Pathen und dem fürstlichen Gefolge das heil. Abendmahl. Im Bibliotheksaal des Vatikans wurde schließlich das Frühstück eingenommen.

Amerika.

Cincinnati, 1. April. Die lächerliche Bettende fanatischer Weiber hat auch unsere Stadt erreicht, man denke eine Stadt von mehr als 250,000 Einwohnern, darunter die Hälfte Deutsche. Die weiblichen Abgesandten Gottes, wie

sich diese frommen Amazonen nennen, suchen die Wirthshäuser mit brünstigen Gebeten und ohrenzerreißendem Gesang heim, sie belagern die Thüren und Ausgänge und liegen knieend auf dem schmutzigen Pflaster. Haufen von Anhängern und Gegnern umstehen die Weiber in weitem Bogen und feuern sie an oder stimmen lustige Lieder an wie „Ich bin ein Jägermann“ oder die „Wacht am Rhein“ und überschreien die Wassernigen. Vor manchem Wirthshaus kommt es dann zu erbittertem Kampf zwischen den Parteien. Das wurde so arg, daß der Mayor, d. h. der Bürgermeister, durch Proclamation die Zusammenrottungen verbieten mußte. Trotzdem sind die weiblichen Schaaeren der modernen Bet- und Heulweiber gestern und heute wieder ausgerückt und treiben in den Wirthshäusern, die ihnen Einlaß gewähren, ihr Wesen. Bis jetzt hat von den 5600 hiesigen Wirthschaften noch keine einzige capitulirt und wahrscheinlich werden auch in Zukunft, falls die Frauen noch weiten fortfahren sollten, die „gottlosen“ Bacchus- und Gambrinus-Knechte ihr „sündhaftes“ Gewerbe fortreiben. Etwas aber haben die Temperenz-Apostel erreicht; sie haben den alten bösen Knovothiegeist wieder angefacht, durch den leicht wieder Blutvergießen hervorgerufen werden kann, und dann haben sie alle Geschäfte dermaßen gelähmt, daß selbst nach unserem letztjährigen Krach der Handel und die Fabriken nicht so bedeutender Störungen ausgekehrt war als gegenwärtig. Was wird wohl das Ende vom Liede sein?

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung v. 13. April.]
Vorstandender Gemeinderath Lichtenberger. Die bevorstehende Neupflasterung der Königsstraße erfordert Verlegung der Seitengruben einiger Häuser. Es wird beschlossen, dies von den Eigenthümern in der bereits am 28. Okt. v. J. zugesagten Ausdehnung zu verlangen und denselben neuen Vertrag anzubieten mit Vorbehaltung des seitherigen Rechtsverhältnisses. — Der Staatsbehörde wird auf Verlangen angezeigt, daß die Voraussetzungen auf Ertheilung des Staatsbürgerrechts an Jakob Storz aus Flödingen, Königreich Württemberg, vorhanden sind. — Johanna W. soll eine Legitimationskarte zum Hausiren auf Knochen und Lumpen erhalten. — Die Kündigung eines zum vormal. kath. Schulhausbaufond gehörigen Darlehenskapitals wird angenommen. — Der entworfene Vertrag, Abtretung von Wiesengelände an Karl Bachmann hier zur Anlegung einer Bleiche wird genehmigt und in das Grundbuch eingetragen. — Im Holzhof vorräthiges Werkholz soll versteigert werden. — Der Vertragsentwurf, Einführung von Terminen zur Zahlung der Arzneien armer Personen betr., ist den Apothekern B. und L. zur Annahme zu übergeben. — Ein Baugesuch (C. Wacker, Herrenstraße) geht an die Ortsbaucommission. S.

N. L. Der Haidehof.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile hatte der Mann im dunkeln Reitermantel die Thür passiert, und da vom obern Geschoß her Licht schimmerte, so machte er Miene, die Treppe hinauzusteigen. Aber Faber kam ihm zuvor. Er öffnete rasch die Thür, welche nach der Wohnstube führte und rief:

„Hier, Herr Franzose, werden Sie Schutz vor dem Regen finden.“

Der Angerufene schien ihn verstanden zu haben, denn er kehrte um und ging, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, an ihm vorüber in die Stube, in welche schon der andbrechende Morgen seinen ersten Schimmer warf. Faber gab den Knechten den Befehl, Feuer anzumachen und den in der Stube befindlichen Ofen zu heizen, denn es war empfindlich kalt und die Röde und Mäntel der Franzosen trieften.

„Oberst Florac!“ rief der Zuerstingetretene mit scharfer Stimme, indem er seine Mäntelmütze auf den Tisch schleuderte und den Reitermantel von den Schultern gleiten ließ.

Der Oberst, welcher inzwischen dem Haidebauer verständlich gemacht hatte, daß seine Gefährten nach Speise und Trank verlangten, kam eiligst herbei.

„Was wünschen Sie, Hoheit?“ fragte er.

Der Andere flüsterte ihm einige Worte in's Ohr, welche der Oberst mit einem Kopfnicken beantwortete.

„Laßt mich zu den preussischen Offizieren führen, ich habe mit ihnen zu reden.“ sprach der Letztere zu dem Haidebauer, der bisher sein Auge keinen Moment von dem Anführer der Franzosen abgewandt hatte. Gegen diesen Wunsch war nichts einzuwenden, um so mehr, als er in höflichem Tone geäußert worden war. Faber gab Franz die Weisung, dem Obersten den Weg nach dem Aufenthaltsorte der beiden Offiziere zu zeigen. Er selbst faßte, die Büchse noch immer nicht aus den Händen lassend, unweit der Thür Posto und betrachtete mit einer Art von neugierigem Mißtrauen den Reiter, welcher mit „gnädigster Herr und Hoheit“ angeredet wurde. Allerdings war das Aussehen desselben wohl geeignet, Neugierde zu erwecken. Sein Antlitz streifte sehr nahe an Häßlichkeit, aber in seinen dunkeln Augen lag ein Ausdruck, der unwillkürlich fesselte, obgleich die breite, platte Nase und der seltsam schwärzliche Teint wenig Anziehendes hatten. Seltsam war vollends sein Anzug. Derselbe hatte zwar einen durchweg militärischen Charakter, aber er stand nicht im Geringsten mit irgend einer reglementsmäßigen Uniform eines französischen Regiments im Einklang. Er bestand aus einem dunkelblauen Rock von Sammt, welcher mit dicken, goldenen Schnüren besetzt war, aus ursprünglich weißen Cachemir-Beinkleidern, mit breiten, goldenen Streifen, welche jetzt durch Staub und Regen eine schmutzige, graue Farbe angenommen hatten und ungarischen Husarenstiefeln von rothbraunem Leder mit langen, goldenen Sporen. Alle diese Bestandtheile seines Anzugs waren indessen arg zerfetzt und mit Schmutzflecken überjät. An der Seite trug er einen breiten Türkenjäbel mit kostbarem Griff.

Ungeduldig schritt er im Zimmer auf und nieder, bald legte er die Hand an den Griff seines Säbels, bald focht er mit beiden Händen in der Luft umher, während er halb-laute, unverständliche Worte murmelte. Zwei seiner Begleiter, härtige Reiter von verwildertem Aussehen, standen in ehrfurchtsvoller Haltung an der Thür. Sie trugen blaue Husarenröcke mit silbernen Schnüren und daß Beider Anzüge von derselben Farbe und aus einem und demselben Stoff waren, bestärkte den Haidebauer in seinem Glauben, daß sie einem französischen Husarenregimente angehörten. Ihre forschenden Blicke schweiften in der Stube umher und es schien Faber, als betrachteten sie ihn mit demselben Mißtrauen, wie er es selbst fühlte, wenn er sein Auge auf ihren zerrissenen und beschmutzten Uniformen ruhen ließ. Sie hatten die Hände beständig an den Säbelförben, um, sowie sich etwas Verdächtiges hören oder sehen ließe, bereit zu sein, sich und ihren Führer, dem sie nur mit scheuer Ehrfurcht zu nahen wagten, vor einem feindlichen Angriff zu schützen. Der dritte Reiter war abwesend, er beschäftigte sich in der Scheune, den ausgehungerten und erschöpften Pferden Futter zu reichen.

Mit Spannung erwartete Faber die Rückkehr des Obersten. Von ihm hoffte er zu erfahren, wer der seltsam aussehende Reiter sei, der sich, nachdem er die Stube mehrere Male mit großen Schritten durchgemessen hatte, in den vor dem Ofen, in welchem jetzt schon ein erwärmendes Feuer loderte, stehenden Sorgenstuhl warf. Es drängte ihn auch, die in der verschlossenen Schlafkammer harrenden Frauen zu beruhigen, von Fabian Stühr war weder etwas zu sehen noch zu hören. Wie es sich später herausstellte, hatte sich das muthige Schulmeisterlein in einen Kleiderschrank geflüchtet und kam erst wieder zum Vorschein, als er sich überzeugt hatte, daß die Gefahr vorüber sei.

Jetzt ließen sich Tritte auf der Treppe vernehmen und wenige Augenblicke später trat Oberst Florac, in der Begleitung Ferdinands von Schill, in das Gemach. Der junge Offizier näherte sich mit stolzer Miene und festem Schritte dem Führer der Franzosen, welcher sich bei dem Eintreten des preussischen Offiziers von seinem Sitze erhob und seine dunkeln, blitzenden Augen prüfend auf der schlanken Gestalt und dem kühnen, entschlossenen Antlitz des Jünglings ruhen ließ.

„Oberst Florac,“ sagte er, indem er dem Genannten winkte, näher heranzutreten. Dieser kam ehrerbietig herbei.

„Herr von Schill, Lieutenant des tapferen, preussischen Grenadierregimentes, welches uns am Dörnberge so schwere Verluste bereitet hat.“

Mit diesen Worten stellte er ihm den jungen Offizier vor. Schill's Unmuth entschwand bei dieser großmüthigen Höflichkeit seines Gegners. Er verbeugte sich leicht und war im Begriff, dieselbe zu erwidern, als Florac ihm zuvorkam, indem er hinzufügte:

„Ein zweiter preussischer Offizier, demselben Regimente angehörend, liegt verwundet oben im Hause.“

„Oberst Florac, Sie hatten dafür, daß keiner der Anrighen den Verwundeten belästige,“ sagte der Andere mit einer Höflichkeit, welche wenig zu seinem äußeren Wesen paßte.

Diese Worte veranlaßten den Jüngling, ihn schärfer in's Auge zu fassen. Ein Lächeln glitt über seine Züge, als er den phantastischen Anzug des vor ihm Stehenden in all' den seltsamen Einzelheiten desselben erblickte.

Der Oberst bemerkte dies Lächeln.

„Herr von Schill,“ sagte er ernst, obgleich nicht unhöflich, „Sie stehen vor Joachim Marat, dem Großherzog von Berg.“

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalessciere Du Barry von London“.

Die delicate Heilmahrung Revalessciere du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich:

Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen und Nierenleiden, Tuberculois, Schwindsucht, Mithma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche,

Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Chrenbrausen, Uebelleit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sichte Bleichsucht. — Auszug aus 75,000 Certifikaten über Geneesungen, die aller Medicin getrost

Certificat Nr. 68,741. Brunetto (bei Mondovi), 26. Okt. 1869

Wein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich vor der wunder-vollen Revalessciere du Barry, Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Veine sind wieder schlant geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist so stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen.

Ihr ganz ergebener Abbe Peter Castelli,

Bach-és-Theol. und Pfarrer zu Brunetto (Kreis Mondovi).

Certificat Nr. 73,705. Wien, Praterstraße 22, im Mai 1871.

Ich bin Ihnen dank schuldig für den Erfolg, den Ihre vorzügliche Revalessciere an mir ausübte. Ich litt nämlich oft an Magenkrämpfen, Husten und Diarrhoe, von welchen mich Ihr vorzügliches Heilmittel befreite.

P. Großmann.

Zu Bleichsüchten von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalessciere Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr., — Revalessciere Chocolates in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr. 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry und Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße, und in allen Städten bei guten Apothekern Droguen-, Spezerei- und Delicatsessenhändlern.

Zu haben in Durlach bei Ludwig Reiskner.

Acker-Versteigerung.

[Durlach.] Banquier Fat. Kusel's Erben in Karlsruhe lassen

Montag den 27. April,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Acker:

36 1/2 Mth. alten oder 80 Mth. 61 Fuß neuen Maasses im vorderu Wolf, neben Johann Erhard Meier, Landwirth und August Goldschmidt, Hufschmied.

Durlach, 20. April 1874.

Das Bürgermeisterramt.

J. W. d. B.

F. Lichtenberger.

Siegriß.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Karl Bachmann, Kaufmann dahier, läßt

Montag den 27. April d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhaus im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Ein zweistöckiges Wohnhaus Nr. 24 der Lammstraße hier nebst Zugehörde. Der Zuschlag erfolgt sogleich, wenn ein annehmbares Gebot geschieht.

Durlach, 21. April 1874.

Das Bürgermeisterramt.

J. W. d. B.

gez. Lichtenberger.

Siegriß.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus freier Hand verkauft Landwirth Jakob Forschner, Pfasterweg 10, Durlach:

2 Fahrkühle nebst Geschirr, 1 einspänniger Wagen sammt Zugehör, Pflug und Egge, 1 Stößtrog, 1 Strohhstuhl, sowie sonstige zum Betrieb der Landwirthschaft nöthigen Gegenstände.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung wird aus der Gutmasse des Johann Kriger von Büchig, z. J. hier, auf dem Pfandlokal dahier am

Mittwoch den 29. April,

Vormittags 9 Uhr,

ein Hauswand und eine Taschenuhr nebst Kette öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Durlach, 20. April 1874.

Maus, Gerichtsvollzieher.

Kranken-Unterstützungsverein.

Sonntag den 26. d. Mts.,

Mittags 2 Uhr:

General-Versammlung

im Gasthaus zum Zähringer Hof. Am zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Loose à fl. 1

das Stück

zu dem am Mittwoch 3. Juni 1874 stattfindenden

Pferde-, Farren- u. Rindermarkt in Offenburg werden verkauft bei

Kfm. Julius Doeffel in Durlach,

Hauptlehrer Sigmund in

Königsbach.

Sinzertorte

heute und morgen, bei

Ludwig Reiskner.

Mahnichreiben

zur Vereiniigung des Grund- u. Pfandbuchs (nach neuer Vorschrift eingerichtet) sind zu haben bei

Buchdrucker A. Dup's.

Stroh Hüte

in allen Sorten empfiehlt in schöner Auswahl nebst billigen Preisen

Karl Fleischmann.



Für die seitherige Pforzheimer fest

Offenburger

Naturbleiche

nehmen Tuch, Garn und Faden zur besten Besorgung in Empfang:

Durlach, Friedrich Unger Sohn,

Dangensteinbach, Ernst Fr. Müller.

Trohhinn.

Nächsten Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, Sitzung im „Zähringer Hof“; pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand: Hat ihn schon!

Oleander, mehrere Stück, sind zu Expedition d. Bl. verkaufen; wo, sagt die

Breitflee, 2 halbe Morgen, nahe bei der Stadt, hat zu verkaufen

Karl Rindler, Metzger.

Breitflee, 1/2 Viertel im Fischersgrund, ist zu verkaufen; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Didrüben, etwa 15 Centner, sind zu verkaufen

Hauptstraße 80.

Garten, 22 Mth., angeblümt, sind sogleich zu verpachten.

Näheres Königsstraße 1.

Zu vermietthen:

Zwei Wohnungen mit je 3 Zimmern, Küche u. Zugehör, die eine sogleich, die andere auf 23. Juli.

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Zimmer, ein hübsch möblirtes, ist sogleich zu vermietthen

Hauptstraße 67.

Zimmer, ein möblirtes, ist auf 1. Mai zu vermietthen

Spitalstraße 3, II. Stod.

Amalienbad. Bad-Eröffnung.

Samstag den 25. April wird meine durchaus neu restaurirte Bad-Anstalt eröffnet, und lade zu recht zahlreichem Besuche mit dem Bemerken ergebenst ein, daß auch dieses Jahr die Hrn. Kaufleute Fr. Varié und Loeffel die Gefälligkeit übernommen haben, für meine Rechnung ganze und halbe Abonnements abzugeben.

Ergebenster
A. Weiß.

Gartenwirthschaft

zur

Carlsburg.

Täglich Eglau'sches Lagerbier in Flaschen.

Regelbahn neu restaurirt.

Zum Besuche meiner

Gartenwirthschaft

und zur Benützung der damit verbundenen



lade ich hiermit ergebenst ein

A. Graf, Bierbrauer.

Sonntag den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Bierkeller (an der Ettlingerstraße) bei gut besetztem Orchester

Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

G. Sidler, Bierbrauer.

Bei günstiger Witterung wird der Bierkeller jeden Tag, von Nachmittags 3 Uhr an, zum Besuche geöffnet sein.

Gartenwirthschafts-Eröffnung.

[Durlach.] Ich bringe dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anzeige, daß ich meine

Gartenwirthschaft

am Sonntag den 26. d. M. eröffne; ich empfehle mich in guten reingehaltenen **Weinen**, kalten und warmen **Speisen** und feinem **Bäckwerk**, nebst einem guten Eglau'schen Lagerbier und Münchener Spatenbräu.

Gottlieb Bentendörfer

zum „Grünen Hof“.

I. Qualität Rührer

Fettschrott & Schmiedekohlen

vom Lager und nach allen Eisenbahnstationen direkt von den Gruben, in ganzen Wagonladungen empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen

Karl S. Schmidt.

Hirsens,

geschäfte, empfiehlt billigt

Ludwig Reißner.

Sichere Hilfe Allen, welche an Magenkrampf, Hämorrhoidal, Bleichsucht, Drüsen, Flechten, Gicht, Nerven-schwäche, weissen Fluss u. s. w. leiden. Unentgeltliche Auskunft ertheilt

Fr. Th. Meyhofer,

Braunschweig,

Salzdahlumerstrasse 31.

Tapeten,

das Neueste darin, empfiehlt zu Fabrikpreisen

C. Geiger.

Drillchhosen u. Jacken

bringt in empfehlende Erinnerung

K. Stahl, Schneider,

Kirchstraße 5, Durlach.

Zwei Wagnergejellen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Jakob Goldschmidt,

Wagnermeister in Durlach.

Scheuer, eine geräumige, hat zu verpachten **Johann Kiefer,** Kelterstraße.

Straminpantoffeln,

alle Sorten, sind um billigen Preis zu haben bei

K. Preis.

Wohnungs-Anträge.

Wegen Wegzug ist eine freundliche Wohnung, bestehend in 5 ineinandergehenden Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Juli oder Oktober zu vermieten. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Kelterstraße 39 ist eine Wohnung von 1 Zimmer sammt Zugehör auf 23. Juli zu vermieten.

Eine Wohnung von 2 tapezirten Zimmern sammt Zugehör ist auf Juli zu vermieten; Näheres bei der Expedition d. Bl.

Spitalstraße 15 ist eine Wohnung von 1 Zimmer, Küche, etwas Holzplatz für eine kleine Familie auf Juli zu vermieten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 26. April 1874.

In Durlach:

Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.

Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern.

Abendkirche 2 1/2 Uhr: Herr Stadtvicar Schnell.

In Wolfartsweier:

Herr Stadtvicar Schnell.

Wochenkirche am 1. Mai.

Herr Stadtvicar Schnell.

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

Geborene:

23. April: Josef Georg Klemens, Pat. Georg Klemens Anselm, Schreinermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.